



Allgemeiner Bericht Parademusik

Petrus ist ein Musikfreund! Diese Tatsache und der wunderschöne Austragungsort Küsnacht stellten sich für das Fest der Musik 2014 als glückliches Fundament heraus.

Das gute Wetter ist und bleibt bei solch einem Anlass immer auch die Voraussetzung für die Durchführung eines Parademusikwettbewerbs. Im Gegensatz zu anderen Kantonsverbänden hat man sich in Schwyz vor einiger Zeit darauf geeinigt, dass die Parademusik nicht obligatorischer Bestandteil eines Musikfestes sein soll. Das ist einerseits sehr schade, dass sich aber trotzdem knapp die Hälfte der partizipierenden Vereine für einen freiwilligen Mehraufwand entscheidet und sie mit ihrem Effort zeigen, dass Parademusik auch heute noch ein wichtiger Bestandteil der Schweizerischen Blasmusikszene ist, freut mich und sicher auch die zahlreichen Besucher am Strassenrand.

Die Auftragswerke der Konzertmusik werden immer schwieriger, die musikalischen Anforderungen an Musikanter und Zuhörer steigert sich von Jahr zu Jahr und wer sich nicht regelmässig mit der Materie auseinandersetzt, kann an einem Konzertmusik-Wettbewerbsvortrag auch schon mal an seine persönliche musikalische Verständnisgrenze stossen, die Werke werden immer anspruchsvoller.

Da ist es doch für Zuhörer immer schön, sich zwischendurch an die Parademusikstrecke begeben zu können und den Darbietungen der verschiedenen Vereine aller Klassen zu lauschen. Und wenn dann noch eine Musikgesellschaft mit Evolutionen auftritt, ist die Abwechslung perfekt.

Bei der Parademusik ist einmal speziell, dass man als Musikanter nicht nur für die auditive Leistung bewertet wird, plötzlich zählt auch das optische zum Gesamtauftritt. Die ersten Punkte bei der Parademusik benenne ich immer gerne auch als „geschenkte Punkte“. Das sind nämlich diejenigen, die für die korrekte Aufstellung, das exakte Ausrichten, geschlossene Fersen, korrektes Tenue eine stolze Präsentation, Abmarsch und das Instrumente Heben, also für die militärischen Kriterien vergeben werden.

„Geschenkt“ deshalb, weil man davon ausgehen kann, dass jeder Parademusik-Teilnehmer gerade auf der Strasse stehen können sollte und man vor der Meldung ja jegliche Justierungen und Feinkorrekturen vornehmen kann. Hier ist 95% von der Konzentration abhängig, die für +/- 6 Minuten gefordert wird. Gerade, wenn man sich ja freiwillig für diese Disziplin anmeldet, könnte man meinen, seien diese Grundvoraussetzungen im Verein vorhanden und erfüllt, was sich leider bei einigen Partizipanten nicht bewahrheitet hat. Hier kann man also mit wenig Aufwand noch viel mehr Gratispunkte abholen.

Nicht nur, ob Musikvereine an einem Musikfest am Parademusik-Wettbewerb teilnehmen müssen, ist von Kanton zu Kanton verschieden. Auch der genaue Ablauf von der Meldung bis zum Schluss des Marsches, respektive bis zur Auflösung des Korps ist kantonal unterschiedlich und in den jeweiligen



Festreglementen ganz klar definiert. Auch hier hätte der eine oder andere Dirigent oder Spielführer vielleicht besser noch einmal das Reglement konsultiert. Auch diese Bewertungen gehen für mich in Richtung der „geschenkten Punkte“.

Im musikalischen Bereich wurden einem die Fehler dann nicht gleich einfach auf dem Silbertablett präsentiert und als Experte war man vom ersten bis zum letzten Verein zeitbedingt ziemlich unter Druck. Generell gibt es jedoch einige Eindrücke, die für viele Vereine gelten.

Tambourbeginn: Der wohl meistverbreitete Tambourbeginn steht im 6/8 Takt. Die Mehrheit der gespielten Märsche in der Schweiz stehen aber im 2/4, 4/4, 2/2... Es ist generell schon schwierig, von einem 3er Mikrotime mit korrektem Tempo und Taktgefühl auf eine „gerade“ Taktart zu wechseln, erst recht während dem Marschieren. Hier würde es Sinn machen, den Tambourbeginn je nach Auslosung an die Taktart des Wettbewerbsmarsches anzupassen. Dieses Mischen der verschiedenen Taktarten stellte für einige Musikanten ja beinahe eine Schikane dar, sodass viele sich erst nach einigen Takten nach dem Spielwechsel an das neue Schrittgefühl angepasst hatten, was natürlich auch optisch nicht unbemerkt blieb.

Grundsätzlich sind auch von der musikalischen Expertise allgemeingültige Auffälligkeiten bemerkt worden. So fällt es beispielsweise auf, dass die Grundstimmung bei den wenigsten Vereinen vor dem Parademusik-Einsatz nochmals überprüft wird, was man an den vielen Intonationstrübungen ziemlich bald erkennen konnte. Jedes Instrument verhält sich draussen anders, weshalb es sich sehr empfiehlt, kurz vor dem Bereitstehen nochmals zu intonieren.

Eine weitere Bemerkung, die bei den meisten Vereinen aufgeschrieben werden konnte war, dass die Artikulation nicht sehr einheitlich einstudiert, respektive interpretiert wurde. Auch das Funktionsbewusstsein, also „wie wichtig ist meine Stimme?“, ist nicht bei allen gleich ausgeprägt. Hier gibt es mit wenig Aufwand bestimmt noch tollere Ergebnisse zu erzielen.

Im Allgemeinen kann man mit Berücksichtigung dieser simplen Punkte also fast aus jeder Formation noch ein wenig mehr herausholen. Vielleicht würde hier und da auch eine oder zwei zusätzliche Marsch-Proben das Ganze auch noch zu verinnerlichen helfen. Auch bei der Parademusik trifft der altbekannte Satz „Übung macht den Meister“ sicherlich auch zu.

Ich bedanke mich im Namen der Parademusik-Jury ganz herzlich bei den teilnehmenden Vereinen für die Bereitschaft zum Mehraufwand und ihr Bekennen zur Parademusik als Teil der Schweizerischen Blasmusikwelt und – Tradition. Bleiben Sie uns weiterhin treu und teilen Sie die Freude auch bis zum nächsten Musikfest. Die Zuschauer am Strassenrand werden es Ihnen danken.

Für die Parademusik-Jury

Gian Walker